6 Monate Erasmus in Oslo

von Franziska Eggelmann

Die Entscheidung ins Ausland zu gehen musste ich ein gutes Jahr vorher treffen im Dezember 2017 um mich auf den Platz der HfK für die Kunsthochschule in Oslo (KHiO) zu bewerben, welchen ich dann noch vor Ende des Jahres bekommen habe. Diesen Zeitraum empfand ich als sehr angemessen zur Vorbereitung und um mich auch mental darauf einzustellen. Ich hatte außerdem die Möglichkeit schon einmal einen Sprachkurs an der Uni in Bremen zu absolvieren und mich ohne Stress mich nach und nach mehr über die Gegebenheiten vor Ort zu informieren. Allerdings war die Bewerbung in Bremen nur ein kleiner erster Schritt, auf den eine Bewerbung an der KHiO im Herbst folgte. Es musste ein Portfolio her, welches ich aus Arbeiten aus dem vergangenen Semestern zusammengestellt habe, sowie ein Motivationsschreiben und ein Empfehlungsschreibung einer meiner Lehrbeauftragten. Bei allen hat mich Andrea Rauschenbusch sehr gut unterstützt, wodurch ich am Ende eine umfassende Bewerbung hatte und die pünktlich Anfang Oktober abgeschickt hatte. Da ich auf der Website der Partnerhochschule gelesen hatte, dass sie nur 1-2 Austauschstudenten pro Studiengang nähmen, wusste ich, dass der Platz nicht unbedingt sicher war und erhoffte mir eine schnelle Zusage um weitere Vorkehrungen zu treffen. Jedoch bekam ich nach ca. vier Wochen eine E-Mail, in der es hieß, ich stünde auf der Warteliste ohne viel weitere Erklärungen. Obwohl ich also immer noch nicht den Platz sicher hatte, bewarb ich mich schon einmal auf ein Zimmer im Studentenwohnheim, da der Semesterstart zügig näher rückte. Als mir dann das Zimmer zugesagt wurde, musste ich noch meinen Vertrag noch etwas aufschieben bis dann endlich Anfang November auch die Zusage von der Hochschule kam. Eine Absage wäre in diesem Fall sehr ärgerlich gewesen, da ich schon alles darauf eingestellt hatte, zwei Monate später in Norwegen zu wohnen.

Kurz nach Weihnachten dann bin ich per Fähre mit meiner Familie, welche mich für einen Silvesterurlaub begleitet hat, nach Oslo gefahren und hier dann eingezogen. Als EU-Bürger*in braucht man auch keine großartigen Unterlagen, man muss sich nur online über die Organisation UDI einen Termin bei der Polizei holen und sich dann da anmelden. Die Terminvergabe dauert eine Weile (bei mir vier Monate), aber vom Ablauf her sehr simple.

Am 7. Januar startete dann das Semester an der KHiO mir wurden die anderen Austauschstudent*innen und die Ansprechpersonen vorort vorgestellt und die Hochschule gezeigt. Sie ist in einem schönen, verwinkelten Gebäude sehr zentral im Stadtteil Grünerlökka und durch ihr „THIS IS IT“ auf dem Dach kaum zu verfehlen. Da sie viele verschiedene Studiengänge beherbergt von Grafikdesign & Illustration über

Schmuckdesign bis hin zu Tanz und Theater sind die Räumlichkeiten und Werkstätten sehr vielseitig, allerdings hatte ich nur Zutritt zu denen von meinem Studiengang. Darunter vielen unter anderem die umfangreiche Bibliothek, einige Klassenräume und das Medialab, welches mit MACs, Druckern und Schneidetischen sehr gut ausgestattet ist und ich häufig zum Arbeiten genutzt habe. Außerdem bekommt jeder einen eigenen Tisch im Arbeitsraum, welchen vor allem die einheimischen Student*innen sich persönlich einrichten. Die Atmosphäre da war immer sehr angenehm und man konnte sich gut mit den Klassenkamerad*innen austauschen. Ich selbst habe den Platz allerdings wenig zum Arbeiten genutzt, da ich das eher zuhause gemacht habe oder im Medialab. Sowohl Mitstudierende als auch Lehrende waren aber immer ziemlich offen, freundlich und hilfsbereit mir gegenüber und ich habe mich immer sehr wohl in der Hochschule gefühlt. Mit der Mensa da konnte ich mich allerdings nicht sehr anfreunden, weil mir der Preis von 14 NOK (ca. 1,40 €) pro 100 g Essen definitiv zu teuer waren. Zwar ist Norwegen insgesamt nicht ganz billig, aber selbst einige Norweger meinten mir gegenüber, dass sei nicht angemessen.
Die Kurse an der KHiO waren sehr abwechslungsreich und vielfältig im Rahmen von Grafikdesign und Illustration. Die Profs haben sich dabei sehr viel Mühe gegeben mich und die andere Erasmus-Studentin aus meiner Klasse zu integrieren und haben daher den Großteil der Kurse auf Englisch gehalten, was hat den Einstieg sehr einfach gemacht hat. Ausgenommen davon war der Studiengang übergreifende Theoriekurs zum Thema „Designkritik“. Da die Hochschule kein Budget für englischsprachige Theorie hat und die Lehrenden dazu verpflichtet die Theorie auf Norwegisch zu halten, aber auch die ausländischen Student*innen am Ende des Kurses eine Arbeit abliefern müssen, waren wir hier in einer ungünstigen Situation. Zum Kurs auftauchen mussten wir nicht, dennoch standen uns die Materialien (viele davon auf Englisch) online zur Verfügung und wir haben uns dann selbständig in Gruppen zusammengesetzt und sind die durchgegangen. Das Schreiben am Ende war auch kein großes Problem, da ich mit dem Verfassen von Kritiken bereits vertraut war.
Generell bestanden die Kurse aber auch häufig aus selbstständigem Arbeiten, welches ich meistens nach hause verlegt habe, weil es mir wenig sinnvoll erschien meine ganzen Sachen zur Hochschule zu schleppen, wenn ich das auch genauso gut von zuhause aus erledigen kann. Das hatte einerseits zur Folge, dass ich mir meine Arbeit ziemlich gut einteilen konnte. Da ich das Semester in Bremen nicht zu Ende gemacht hatte, weil es noch bis März lief, das in Oslo allerdings schon im Januar begann, hatte ich noch Projekte von da zu beenden und hatte dadurch, dass ich nur 1 – 2 Tage pro Woche in der KHiO war, auch die Zeit dafür. Andererseits fehlte mir so irgendwie auch etwas der soziale Austausch mit den norwegischen Kommiliton*innen und eine gewisse Regelmäßigkeit im Tagesablauf.

Prüfungen gab es keine. Die Kurse wurden wie an der HfK auch mit Abgabe der Projekte beendet, zu dem letzten haben wir auch noch eine kleine Austellung erstellt. Gewohnt habe ich das halbe Jahr über im Studentenwohnheim in Bjerke der Organisation SiO, welche viele weitere über die Stadt verteilt hat. Man findet sie relativ gut im Internet und der Bewerbungsprozess ist einfach und effizient. Ausländische Studenten werden bevorzugt wodurch ich auch recht schnell mein Zimmer bekam. Bei weiteren Fragen stand mir die Organisation auch immer sehr hilfreich zur Seite mit einem tollen Kundenservice.
Mein Zimmer war ungefähr 12 qm groß, mit Bett, Tisch und Stuhl ausgestattet, sowie einem Regal, welches wohl den „Schrank“ aus der Beschreibung darstellen sollte (ja, ich habe daraufhin ein halbes Jahr aus meinem Koffer gelebt). Die großzügigen Fenster boten aber eine tolle Aussicht über Oslo, sowohl bei Tag als auch bei Nacht. Das Bad habe ich mir mit einer Person geteilt, die Küche mit 6 und sie sah auch dementsprechend aus. Klebender Boden und verstreute Essensreste waren ganz normal, es wäre ja auch zu einfach, wenn sich alle an den vorgegebenen Putzplan halten würden. Geschirr und Besteck waren jedoch meistens sauber und ich habe dort auch die eine oder andere interessante Konversation gefunden. Bjerke ist nicht besonders zentral, dafür war die Miete (ca. 370 €) aber ungefähr die Hälfte einer durchschnittlichen Studentenwohnung mit guter Lage.
Freizeitmäßig war ich auch immer sehr abwechslungsreich ausgelastet. Zwar sind Bars nicht ganz günstig und haben gerne mal Altersgrenzen von 20 oder 23 Jahren am Wochenende, aber man findet immer mal wieder Studentenkneipen mit bezahlbaren Bier und spannenden Quiznights. Oslo als Stadt ist auch sehr schön. Neben dem klassischen Sightseeing kann man auch noch ein paar Galerien und Museen besuchen und wenn man mal keine Lust auf Stadtleben hat, muss man auch nicht weit fahren. Mit der T-Bahn bin ich schnell zu schönen Wanderstrecken wie den Vettakollen oder den Lutvannsee gekommen und auch der Grefsenkollen direkt hinter meinem Haus war immer wieder einen Besuch wert. Ich habe außerdem mich dem Quidditchteam Sagene IF (ein Sport den ich schon aus Deutschland kannte) angeschlossen, mit dem ich auch außerhalb des Trainings viel unterwegs war und so zum Beispiel auch snowboarden gelernt habe und den nationalen Feiertag am 17. Mai sehr traditionell durchlebt. Gegen Ende des Semesters bot sich dann nochmal die Gelegenheit etwas mehr zu reisen und somit bin ich nach Trondheim gefahren und habe eine mehrtägige Wanderung am Lysefjord entlang gemacht.
Insgesamt kann ich Norwegen und Oslo für ein Auslandssemester sehr empfehlen. Man muss sich zwar an höhere Ausgaben, lange, kalte Winter und extremere Tageszeiten gewöhnen (im Winter früh dunkel, im Sommer sehr spät), aber die atemberaubende Landschaft und der kulturelle Austausch sind es auf jeden Fall wert.

Auch das Studienprogramm an der KHiO hat mir sehr gut gefallen und die Tatsache, dass die Einheimischen alle ziemlich gutes Englisch reden hat auch viele Anfangsschwierigkeiten überwunden. Ich würde die Entscheidung hier her zu kommen ohne zu zögern wieder treffen und freue mich schon darauf das Land irgendwann mal wieder zu besuchen.